

Das Projektstudium als Teil der Lehrkräftebildung im Fach Latein am Beispiel des Rostocker Pilotprojekts „Peter Lindeberg – Neulateinische Epigramme“

Lehrkräftebildung und Projektstudium

Als in historischer Hinsicht „Prototyp für die Entwicklung der Gymnasiallehrerausbildung im 18. und 19. Jh.“¹ ist die Lehrkräftebildung in den Fächern Latein und Griechisch in Deutschland in der Gegenwart Teil eines komplexen Studien- und Ausbildungssystems, das sich je nach Hochschulstandort und Bundesland in recht unterschiedlicher Ausprägung zeigt.² Trotz länder- und hochschulspezifischer Ausgestaltung können jedoch bestimmte gemeinsame Qualitätsmerkmale guter Lehrkräftebildung ausgemacht werden. Zu diesen gehört u. a. das Bemühen um eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis bzw. von Fachwissenschaft und Fachdidaktik. Auf die Bedeutung einer solchen Theorie-Praxis-Synthese für eine gelingende Lehrkräftebildung verwies jüngst wieder die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) in ihrem Gutachten „Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht“. So empfiehlt sie eine „wissenschaftsbasierte Lehrkräftebildung in der ersten und zweiten Phase sowie der Berufseinstiegsphase mit hohem Bezug zu den unterrichtlichen Anforderungen [...]“.³

Um der Forderung nach einem engen Miteinander von Theorie und Praxis nachzukommen, wählen die lehrkräftebildenden Standorte unterschiedliche Formen und Methoden, die sich unter Bezeichnungen wie „Unterrichtshospitation“, „Schulpraktische Übung“, „Schulpraktikum“, „Praxissemester“, „fachdidaktische Exkursion“, „Lehr-Lern-Labor“, „Campuschule“ oder „Forschendes Lernen“ mehr oder weniger etabliert haben.⁴ Daneben findet seit

einigen Jahren das sogenannte Projektstudium in der Lehrkräftebildung wieder vermehrt Aufmerksamkeit.⁵ Ursprünglich im Bereich der Architektur angesiedelt lässt sich diese Methode in Europa bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen.⁶ Ende des 19. Jahrhunderts erlebte sie unter den US-amerikanischen Reformpädagogen William Heard Kilpatrick (1871–1965) und John Dewey (1859–1952) eine erste Hochphase, eine weitere in den 1960er und 1970er Jahren im Zuge der Gründung der Reformuniversitäten im deutschsprachigen Raum (z. B. in Bremen).⁷

Vor dem Hintergrund der heutigen Kompetenzorientierung scheint das Projektstudium besonders geeignet zu sein, Lehr-Lern-Settings bereitzustellen, in denen die Studierenden „neben Fach- und Methodenkompetenz auch soziale und Schlüsselkompetenzen erwerben, erproben und verfestigen können.“⁸ Dabei sind Projekte als zeitlich befristete Vorhaben zu verstehen, welche die Erstellung eines Produktes zum Ziel haben und somit den handlungsorientierten Methoden zuzurechnen sind.⁹ Daneben hat das Projektstudium folgende wesentliche Merkmale:¹⁰

- **Studierenden-/Lernendenorientierung:** Alle Projektteilnehmer:innen (Studierende, Dozierende, externe Partner:innen wie z. B. Lehrkräfte, Schüler:innen) sind gemeinschaftlich, phasenweise auch allein für die Planung und Durchführung verantwortlich (*shift from teaching to learning*). Die Dozierenden beraten und geben fachliches/fachdidaktisches Feedback einerseits, übernehmen andererseits aber ebenfalls Aufgaben innerhalb des Vorhabens (*Gemeinschaft von Lernenden und Lehrenden*).

- Wirklichkeitsorientierung: Es werden Vorhaben gewählt, die der späteren Berufssituation entsprechen und ein reales „Problem“ darstellen (*authentische Anwendung des Fach- und fachdidaktischen Wissens*).
- Offenheit der Prozesse: Projektverläufe können (inhaltlich und zeitlich) flexibel gestaltet werden. Dies ermöglicht *Individualisierung* – nicht jeder macht das Gleiche, sondern alle lösen bestimmte, für das Projekt unverzichtbare Aufgaben auf passenden Anforderungsniveaus im Sinne eines Kompetenzerwerbs – und fordert und fördert zugleich soziale Kompetenzen in erhöhtem Maße (Interaktion, Kommunikation, Kooperation).¹¹

Projektorientierte Lehrer:innenbildung in den Alten Sprachen (ProLAS) an der Universität Rostock und das Pilotprojekt „Peter Lindeberg, Neulateinische Epigramme“

An der Universität Rostock erfolgt die fachdidaktische Ausbildung der Lehramtsstudierenden in den Fächern Latein und Griechisch gemäß dem aktuellen Curriculum im Rahmen von acht SWS, die sich auf drei Fachdidaktik-Seminare und die Schulpraktische Übung verteilen. Da jedoch in der Vergangenheit wiederholt von Studierenden der Wunsch geäußert wurde, mehr Zeit und Raum zu erhalten, um sich eingehend mit Kenntnissen und Kompetenzen zu rüsten, die sie in die Lage versetzen, den zukünftigen Lehrberuf erfolgreich und mit Vertrauen in ihre didaktisch-methodischen sowie ihre pädagogischen Fähigkeiten zu meistern, wurde im Jahr 2019 das Pilotprojekt für ein Projektstudium für die Fächer Latein und Griechisch am Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften entwickelt.

Um den Studierenden den Berufseinstieg zu erleichtern, erprobt der Bereich Fachdi-

daktik der Alten Sprachen seither gemeinsam mit der Latinistik (und in den Folgeprojekten auch der Gräzistik) einen projektorientierten Studienbereich in der Fachdidaktik (aktuell noch fakultativ). Dieser eröffnet semesterübergreifend und somit zeitlich sehr flexibel Lern- und Forschungsfelder, die ergänzend zum Basiscurriculum die individuellen Interessen der Studierenden fördern und ihnen einen Rahmen für selbstgesetzte thematische und fachliche Schwerpunkte bieten. Die Methode des Projektes eignet sich dabei aufgrund ihrer bereits genannten Merkmale Studierendenorientierung, Wirklichkeitsorientierung und Offenheit der Prozesse in besonderem Maße, um diesen Ansprüchen (individuelle Fragen und Probleme, Wunsch nach Authentizität der Vorhaben, klarer Praxisbezug, zeitliche Flexibilität) gerecht zu werden.

Pilotprojekt (2019–2021) – Konzeption und Edition einer Schultextausgabe

Eine der wesentlichen Kompetenzen von (angehenden) Alt Sprachenlehrer:innen ist es, jeden Originaltext so zu adaptieren und zu erschließen, dass er für die Schülerinnen und Schüler übersetz- und interpretierbar wird. Dazu muss die Lehrkraft eine Reihe von Entscheidungen treffen, die neben einer exzellenten Beherrschung der Sprache didaktisch-methodisches Know-How und Geschick (z. B. Textauswahl, Visualisierung, Erstellen von Aufgabenformaten), Kreativität und nicht zuletzt den versierten Umgang mit Daten- und Bildverarbeitungsprogrammen erfordert.¹²

Der Erwerb dieser Kompetenzen stand im Zentrum des Rostocker Pilotprojekts „Didaktisch-methodische Konzeption und Edition einer Schultextausgabe für eine Begleitlektüre in der Oberstufe/Sekundarstufe II im Fach Latein“.

Zugleich wurde im Pilotprojekt eine strukturelle Basis für das projektorientierte Arbeiten im Lehramtsstudium für die Fächer Latein und Griechisch entwickelt und erprobt. Sie zeichnet sich vor allem durch die bewusste Verzahnung von Fachwissenschaft und Fachdidaktik sowie die aktive Mitgestaltung aller Projektteilnehmer:innen in Form von multiprofessionellen Teams aus, denen neben den Dozentinnen und Studierenden auch Fachkolleg:innen anderer Forschungseinrichtungen, Lehrkräfte, Referendar:innen und Schüler:innen örtlicher Schulen angehören.

Die inhaltliche Ausgestaltung folgte auf Anregung der Studierenden zum einen der Forderung nach einem regionalen Bezug des altsprachlichen Unterrichts, wie sie z. B. im Rahmenplan Latein M-V gestellt wird.¹³ Zum anderen bestand der Wunsch, nachantike Literatur in den Unterricht zu integrieren. Diese wird in Deutschland im Unterschied zu Österreich¹⁴ weiterhin weitestgehend vernachlässigt.¹⁵ So sehen aktuell nur vier Bundesländer (Hessen [mit eigenem mittel- und neulateinischem Themenschwerpunkt], Bayern, Saarland, Thüringen) verpflichtend und neben Mecklenburg-Vorpommern noch sechs weitere Bundesländer (Berlin-Brandenburg, Bremen, Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein) fakultativ für den Lateinunterricht der Sekundarstufe II mittel- und neulateinische Literatur vor.¹⁶

In der Sondersammlung der Universität Rostock befindet sich eine Vielzahl neulateinischer Texte, verfasst von Gelehrten (15.–19. Jahrhundert) der beiden Landesuniversitäten Rostock und Greifswald, die bisher noch nicht für den Einsatz im Schulunterricht aufbereitet worden sind. Die Wahl fiel aus mehreren Gründen auf die neulateinischen Epigramme des gebürtigen Rostocker Historikers und Dichters

Peter Lindeberg (1562–1596), der für seine literarischen Verdienste im Jahr 1595 mit der Dichterkrone als *poeta laureatus* ausgezeichnet wurde.¹⁷

Maßgeblich für die Text- und Autorenwahl waren neben dem regionalen Bezug die große Themenvielfalt (europäische Stadt- und Universitätsgeschichte, wissenschaftliche Entdeckungen, Geschichtsschreibung, Dichtkunst, antike Mythen und Autoren, Religion, Wirtschaft, Medizin, Geographie, Politik, Naturphilosophie und Naturphänomene, Emblematik, Etymologie u. v. m.) und die zahlreichen Anknüpfungspunkte von Peter Lindebergs neulateinischen Epigrammen zu antiken und neuzeitlichen Autoren.

Insbesondere das Städte- und Personenlob der Epigramm-Sammlungen *Epigrammata in urbes et viros aliquot clarissimos* (1587) und *Hedysmata* (1591) nach dem Vorbild des einflussreichen italienischen Humanisten und Dichters Julius Caesar Scaliger (1484–1558) bietet durch seine inhaltliche Vielseitigkeit nicht nur Raum für überfachliches Lernen unter Berücksichtigung der individuellen Interessen der Lernenden, sondern ermöglicht in besonderem Maße durch die unzähligen Berührungspunkte und Vernetzungsmöglichkeiten der behandelten Themen und ihre facettenreiche Rezeption eine umfassende Auseinandersetzung mit der europäischen Literatur, Kultur und Geschichte. Auf den Spuren von Peter Lindeberg können die Lernenden dessen Bildungsreise durch faszinierende europäische Städte in Deutschland, Belgien, Frankreich, der Schweiz und Italien (1583–1585) nachvollziehen und erhalten aufschlussreiche Einblicke in die Interessen der neuzeitlichen Gelehrtenkreise und die Kontinuität der lateinischen Sprache und Literatur. Ferner würdigt Peter Lindeberg in

seinen Epigrammen sowohl antike Autoren wie Vergil, Catull, Livius und Plinius den Älteren als auch zeitgenössische Gelehrte und Reformen wie Erasmus von Rotterdam, Martin Luther, Philipp Melanchthon und Thomas Erastus¹⁸ und enge Freunde und Förderer, wie die Brüder und Rostocker Professoren David und Nathan Chytraeus. Anhand der Epigramm-Sammlungen lässt sich daher eindrucksvoll die regionale, kulturelle, geistliche, politische, geographische sowie literarische und rhetorische Traditionslinie von der Antike bis zur frühen Neuzeit (z. B. im Vergleich von Lindebergs Eindrücken von Neapel und Rom mit denen von Johann Wolfgang von Goethe im Kontext seiner italienischen Reise aus dem Jahr 1787 oder im Vergleich von Martials [1.7] und Lindebergs Stella-Epigrammen) und durch die Berücksichtigung der modernen Rezeption (z. B. im Vergleich von Lindebergs Loblied auf Rostock mit Marterias Song „Mein Rostock“ von 2014, der Auseinandersetzung mit Hasskommentaren online im Rahmen der Behandlung von Catulls [Carmen 36] und Lindebergs Kritik an dem paduanischen Dichter Volusius oder den Überlegungen zum kritischen Umgang mit historischen Quellen und *fake news* im Rahmen der Behandlung von Lindebergs Livius-Epigramm) sogar bis in die Lebenswelt der Lernenden aufzeigen und nahtlos miteinander verbinden.

Die Gattung Epigramm eignet sich aufgrund ihrer Themenvielfalt, ihrer relativen Kürze und Prägnanz sowohl sprachlich als auch didaktisch in besonderem Maße für die Projektarbeit und den Einsatz als Begleitlektüre im Schulunterricht. Als Textgrundlage für das Pilotprojekt unterstützte sie zusätzlich die kollaborativen Arbeitsprozesse und die Umsetzbarkeit des gesamten Vorhabens im vorgesehenen zeitlichen und finanziellen Rahmen. Die voran-

gehende Beschränkung des Textcorpus auf die beiden Epigramm-Sammlungen *Epigrammata* und *Hedysmata* und die im Zentrum der beiden Werke stehenden drei Oberthemen (antike Autoren, europäische Städte und neuzeitliche Gelehrte) mit der einheitlichen Berücksichtigung von Epigrammen mit gleicher Länge (6 Zeilen) und gleichem Versmaß (elegisches Distichon, s. u.) ermöglichte es, die einzelnen Arbeitsschritte klar zu definieren und die Schreibprozesse effizient zu koordinieren. Die überschaubare und dadurch motivierende Struktur erleichterte neben der Einhaltung der Vorgaben zur Gestaltung und Gliederung der Buchseiten maßgeblich die Aufgabenverteilung und förderte sowohl die sprachliche Präzision der Studierenden in der Analyse der anspruchsvollen sprachlichen, stilistischen und inhaltlichen Aspekte im Rahmen der selbstständigen individuellen Bearbeitung eines Epigramms als auch die Kooperation und Abstimmung zwischen den beteiligten Teammitgliedern innerhalb eines Oberthemas.

Auch der preisgekrönte Schreibstil des *poeta laureatus* Peter Lindeberg eignet sich aus verschiedenen Gründen hervorragend für den Lateinunterricht in der Sekundarstufe II. Die bewusste sprachliche Orientierung des neulateinischen Dichters an klassischen Vorbildern mit wörtlichen Zitaten und einem sehr geringen Anteil an neulateinischen Wortneuschöpfungen zeigt nicht nur die Fortwirkung der Antike in der Neuzeit und baut somit eine Brücke zwischen den Epochen, sondern erleichtert zudem den sprachlichen Zugang zur neulateinischen Dichtung für klassisch ausgebildete Lerngruppen. Dies gilt auch für die Verwendung von klassischen Metren ohne Reim¹⁹ und Lindebergs prägnanten epigrammatischen Stil, der ohne allzu komplexe Satzkonstruktionen auskommt

und ihn daher als Begleitlektüre für den schulischen Gebrauch besonders geeignet macht. Die klaren Strukturen unterstützen das Verständnis der Texte und fördern das Erkennen stilistischer Feinheiten, ohne die Lernenden zu überfordern. Gerade in der Sekundarstufe II ist es wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler sich sprachlich weiterentwickeln können, ohne durch komplizierte Strukturen demotiviert zu werden. Unterstützend wurde von den Herausgeberinnen zudem noch eine orthographische Anpassung der neulateinischen Schreibweisen und eine Auflösung aller Abkürzungen vorgenommen, so dass für die Lektüre der Epigramme keine zusätzliche sprachlich-stilistische Einführung im Schulunterricht notwendig ist. Lerngruppen wird damit ein niedrighem Einstieg in die neulateinische Dichtung ermöglicht und zugleich werden zentrale Argumente gegen die Verwendung neulateinischer Literatur im Schulunterricht – wie die vermeintliche Inferiorität der *Latinitas* und die zusätzlichen sprachlichen Herausforderungen eines nicht-klassischen Lateins – in diesem Fall im Vornhinein entkräftet.²⁰

Verlauf des Pilotprojektes

Die Prozessstruktur enthielt folgende Phasen:²¹

1. Auswahl des Autors sowie Sichtung und kriteriengeleitete Eingrenzung der Textgrundlage auf die beiden Textsammlungen *Epigrammata* und *Hedysmata* des lokalen neulateinischen Dichters Peter Lindeberg durch die Dozentinnen
2. Einwerbung von Fördergeldern für die Open-Access-Publikation und die Einstellung von studentischen Hilfskräften für die Setzung der Schullektüre
3. Teilnahme der Dozentinnen an der hochschuldidaktischen Fortbildung „Didaktisches

- Visualisieren“ und Vorgespräche mit dem Verlag bezüglich der Publikationsrichtlinien
4. Vorgespräche mit Kooperationspartner:innen und Berater:innen aus dem Schulwesen, der mittel- und neulateinischen Forschung und der von der Abteilung für Lateinische Philologie des Mittelalters und der Neuzeit im Zentrum für Mittelalter- und Frühneuzeitforschung (ZMF) der Georg-August-Universität Göttingen in Zusammenarbeit mit der Neulateinischen Gesellschaft (DNG) ins Leben gerufenen Initiative „Mittel- und Neulatein macht Schule“
 5. Bekanntmachung des Projekts am Heinrich Schliemann-Institut für Altertumswissenschaften und Werbung von Studierenden des Faches Latein im 5. bis 7. Studiensemester durch die Dozentinnen (vor allem durch Plakate, e-Mails und persönliche Ansprache)
 6. Treffen aller Interessierten und der Dozentinnen zur Planung des Projekts; Auswahl des Leitthemas sowie Festlegung der gemeinsamen Ziele (Plenum)
 7. Einführung in die typischen Gattungsmerkmale des Epigramms und die Besonderheiten der neulateinischen Sprache im Allgemeinen und Peter Lindebergs Epigramme im Speziellen durch die Dozentinnen; ergänzendes fachliches Zusatzangebot: Lehrveranstaltungen „Hauptseminar: Martial, Epigramme“ und „Mittellateinisches Hauptseminar“
 8. Selbständige Epigrammauswahl (nach vorgegebenen Rahmenkriterien zur Epigramm-Länge, Metrik und den drei Oberthemen) und Einarbeitung der Studierenden in Gruppen in ein oder – auf eigenen Wunsch auch – mehrere Epigramme, den Autor und das Epigramm-Thema; Recherche der Sekundärliteratur (Gruppen- und Einzelarbeit) mit begleitender fachlicher

- und fachdidaktischer Beratung durch die Dozentinnen
9. Vorstellung der ersten Ergebnisse und Diskussion mit den Dozentinnen über die Texte und potentielle Aufgabenformate sowie Erörterung und Entwicklung von Lösungsansätzen für Probleme (Plenum)
 10. Detailliertes Arbeiten an einzelnen Texten und Problemen in Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit (genaue Verteilung siehe Behrendt/Finkmann 2021, S. 6): Ausarbeitung der Unterrichtseinheiten, didaktisch-methodische Umsetzung (z. B. Vokabelhilfen, Zusatztexte, Interpretationsaufgaben) und visuelle Gestaltung der Textseiten
 11. Besprechung konkreter Entwürfe der Schultextseiten (Einzelkonsultationen mit den Dozentinnen)
 12. Vorstellung der überarbeiteten Ergebnisse und Diskussion des ersten Entwurfs einer Gesamtkonzeption (Plenum)
 13. Feedback durch Lehrkräfte und Fachkolleg:innen (siehe Behrendt/Finkmann 2021, Vorwort, S. IV)
 14. Überarbeitung der Entwürfe (Einzel- und Gruppenarbeit)
 15. Erprobung einzelner Lektüreseiten im Unterricht lokaler Schulen und Feedback durch Schüler:innen und Lehrkräfte
 16. Einarbeitung der Rückmeldungen (Einzel- und Gruppenarbeit) und Erstellung der Einführung und des Zusatzmaterials für Lehrkräfte (Eigennamenverzeichnis, Lernwortschatz, Vokabelverzeichnis, Stilmittelübersicht, Metrikerläuterungen etc.) durch die Dozentinnen
 17. Abschließendes Feedback durch Lehrkräfte und Fachkolleg:innen sowie finale Überarbeitung und Vorbereitung der Schullektüre für die Open-Access-Publikation

18. Auswertung des Projektes mit allen Teilnehmer:innen
19. Vorstellung des Projektes in Fachkollegien und als Teil der Initiative „Mittel- und Neulatein macht Schule“ auf dem DAV-Kongress „Nähe in der Distanz: *Latein und Griechisch 2.0*“, Würzburg (online)“ am 11.–14.04.2022 durch Christian Peters und Carolin Giere
20. Hospitation der Teilnehmer:innen durch die Dozentinnen im Rahmen ihres Hauptpraktikums oder ihrer Tätigkeit als Vertretungslehrkraft, um den individuellen Lern- bzw. Kompetenzfortschritt zu erheben (teilnehmende Beobachtung).

Alle Arbeitsschritte wurden dabei zeitlich flexibel gestaltet, um sowohl den Bedürfnissen der Studierenden und Lehrkräfte als auch inhaltlichen Entwicklungen im Forschungsprozess begegnen zu können und genügend Zeit für eine Erprobung des Materials und die Einholung und Umsetzung von Feedback zu schaffen.

Ergebnisse und Fortführung des Pilotprojekts

Mit der im Rahmen des Pilotprojekts publizierten Textausgabe wurde ein Schultext vorgelegt, der im Lateinunterricht Mecklenburg-Vorpommerns und bundesweit begleitend in der Phase der Oberstufenlektüre eingesetzt werden kann. Ein leichter und kostenfreier Zugang zur Lektüre konnte durch die großzügige Unterstützung verschiedener Förderer, ohne die dieses Projekt nicht umsetzbar gewesen wäre, in Form eines Open Access-Formats geschaffen werden (siehe Literaturverzeichnis).

Die betreuten Lehramtsstudierenden konnten sowohl einen Einblick in die altsprachliche Forschungstätigkeit gewinnen als auch an „realen“ fachdidaktischen Fragestellungen bzw. (schul-)praktischen Lösungen arbeiten und

so wertvolle Erfahrung für die Textauswahl, Textpräparation sowie Aufgaben- und Materialerstellung im Schulalltag gewinnen.

Der regionale Bezug des Projekts würdigt nicht nur das Werk eines in Vergessenheit geratenen lokalen neuzeitlichen Dichters, sondern befördert zudem die öffentliche Wahrnehmung der Fächer Latein und Griechisch als fester Bestandteil an den Schulen Mecklenburg-Vorpommerns bzw. an der Universität Rostock und bemüht sich, die enge und fruchtbare Zusammenarbeit, vor allem im Rahmen der Schulpraktischen Übung, zwischen den regionalen Schulen und der Fachdidaktik der Alten Sprachen noch weiter zu stärken.

Des Weiteren konnte mit dem Pilotprojekt auch die Initiative unterstützt werden, neulateinische Textsammlungen, die bisher für den Schulgebrauch noch nicht erschlossen waren, für den Schulunterricht zugänglich zu machen und so dazu beizutragen, dass heutige Lateinschüler:innen die Latinität in ihrer Gesamtheit und mit ihren vielseitigen regionalen Ausprägungen kennen- und schätzen lernen.

Die Initiative ProLAS steht nach erfolgreicher Erprobung im Rahmen des Pilotprojekts als „Mantel“ für weitere individuelle Themenwünsche der Studierenden oder Schwerpunkte innerhalb der fachdidaktischen Forschung und Ausbildung zur Verfügung. Aktuell ist ein Projekt zum Einsatz von inklusiven Planungsmatrizen im Lateinunterricht in Vorbereitung, das in Zusammenarbeit mit der Allgemeinen Didaktik/Pädagogik der Universität Rostock umgesetzt werden soll. Zukünftige Projekte können dabei der gesamten Bandbreite an Berufssituationen einer Latein-/Griechischlehrkraft entnommen werden. Ob der Schwerpunkt des Vorhabens eher in der Fachwissenschaft, der Fachdidaktik oder der Erziehungswissenschaft

liegt, soll jeweils von den Mitgliedern der neuen Projektgruppen und mit Blick auf das jeweilige Vorhaben entschieden werden.

Derzeitige Hindernisse

Das aktuell größte Hindernis für ein projektorientiertes Studium in der Fachdidaktik der Alten Sprachen am Standort Rostock ist die schwierige Anrechenbarkeit der studentischen Leistungen und einer projekt- bzw. lern- und arbeitsprozessorientierten Prüfung im Rahmen der bestehenden Modul- bzw. Studienordnungen, die nur wenig Raum für fachdidaktische Inhalte und vor allem semesterübergreifende, kollaborative Projekte lassen. Dennoch nehmen viele Lehramtsstudierende der Fächer freiwillig an projektorientierten Angeboten teil, da sie einen direkten Nutzen für ihre spätere berufliche Tätigkeit aus den Projekten ziehen können. Ferner beschreiben sie es als sehr motivierend, Material zu erstellen, das sie später selbst im Unterricht einsetzen können und zu dem sie einen persönlichen regionalen Bezug haben. Nicht zuletzt empfinden die Studierenden den Austausch mit Kolleg:innen aus der Schulpraxis und den Latein- und Griechischschüler:innen über ihre Schulpraktika hinaus als äußerst gewinnbringend. In der im Moment von der Landesregierung Mecklenburg-Vorpommerns angestrebten Reform der Lehrkräftebildung ist eine Steigerung des fachdidaktischen Anteils am Curriculum geplant.²² Hieraus könnten sich an der Universität Rostock neue Möglichkeiten der Integration solcher praxisnahen Ausbildungsformen ergeben.

Eine weitere Herausforderung projektorientierten Lehrens und Lernens in der Altsprachendidaktik ist neben der institutionellen Kontinuitätssicherung und Finanzierung die leider noch immer schlechte Personalsituation. Bis

auf wenige Ausnahmen wird die Fachdidaktik Latein/Griechisch an deutschen Universitäten zumeist von nur einer Person vertreten. Dieser Umstand erschwert verständlicherweise die Durchführung von (außerordentlichen) Projekten enorm, vor allem wenn auch noch Gelder für die Materialbeschaffung, Publikationskosten oder die Setzung des Textes eingeworben werden müssen.

Obwohl die derzeitigen Voraussetzungen an vielen Universitäten in Deutschland also nicht sehr förderlich sind, wollen wir infolge der sehr positiven Erfahrungen im Rahmen unseres Pilotprojekts dennoch dazu ermutigen, projektorientierte Studienangebote möglichst in Kooperation mit lokalen Schulen in die verschiedenen Phasen der altsprachlichen Lehramtsausbildung einzubinden.

Literatur:

- Behrendt, A. / Finkmann, S. (2021): Peter Lindeberg. Neulateinische Epigramme. Dichter, Denker und ihre Städte – Eine Bildungsreise durch Europa, Düren. <https://www.shaker.de/de/site/content/shop/index.asp?lang=de&ID=8&ISBN=978-3-8440-8301-9>.
- Behrendt, A. (2023): Handlungsorientierung. In: Kipf, S. / Schauer, M. (Hrsg.): Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht, Tübingen, 290–295.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF, 2019): Verzahnung von Theorie und Praxis. Erkenntnisse aus den Projekten der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“, Frankfurt a. M.
- Feuser, G. (2018): Wider die Integration der Inklusion in die Segregation. Zur Grundlegung einer Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik, Berlin u.a.
- Freund, S. / Janssen, L. (2020): Forschendes Lernen im Praxissemester unter den Bedingungen kleiner Fächer: Ein Praxiskonzept für die Begleitung von Studienprojekten im Praxissemester am Beispiel des Faches Latein. DiMawe – Die Materialwerkstatt, 2 (2), 66–74.
- Freund, S. (2023): Lehrkräftebildung. In: Kipf, S. / Schauer, M. (Hrsg.): Fachlexikon zum Latein- und Griechischunterricht, Tübingen, 436–443.
- Funke, D. / Henke-Bockschatz, M. (2023): Für die Schule unbrauchbar? Eine kleine Korpusstudie zum Mittellateinischen. PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung, 5 (3), 193–205.
- Giere, C. A. / Peters, C. (2023): Mittel- und Neulatein macht Schule! – Digitales Unterrichtsmaterial für den Schulalltag. In: Der Altsprachliche Unterricht 66,1, 48–51.
- Grewolls, G. (1995): Peter Lindeberg. In: G. Grewolls (Hrsg.), Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern? Das Personenlexikon, Bremen, 262.
- Häger, H.-J. / Beyer, A. (2021): Lateinunterricht planen und reflektieren. In: Jesper, U./Kipf, S./Riecke-Baulecke, T.): Basiswissen Lehrerbildung: Latein unterrichten, Hannover, 60–85.
- Knoll, M. (2011): Dewey, Kilpatrick und die „progressive Erziehung“. Kritische Studien zur Projektpädagogik, Bad Heilbrunn.
- Krause, K. E. H. (1883): Peter Lindeberg. In: Allgemeine Deutsche Biographie 18, 672–673.
- Kuhlmann, P. (2023): Mittel- und neulateinische Texte im Lateinunterricht: Bestandsaufnahme und Perspektiven. In: PFLB – PraxisForschung-Lehrer*innenBildung, 5 (3), 107–119.
- Leonhardt, J. (2009): Latein. Geschichte einer Welt-sprache, München.
- Logge, T. (2017): Universitäre Projekte im Fach Geschichte lehren. Kleine Reihe Hochschuldidaktik Geschichte, Schwalbach/Ts.
- Marks, F. / Thömen-Suhr, D. (2002): Die Moderation des Problemorientierten Lernens (POL). Die Rekonstruktion der Wirklichkeit. In: Berendt, B. / Voss, H.-P. / Wildt, J. (Hrsg.), Neues Handbuch Hochschullehre: Lehren und Lernen effizient gestalten. Teil C 1.4, Berlin, 1–23.
- Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern (2019): Rahmenplan für die Qualifikationsphase der gymnasialen Oberstufe Latein.
- Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten Mecklenburg-Vorpommern (2024): Reform der Lehrkräftebildung. <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wkm/Wissenschaft/Studium/Reform-der-Lehrkraeftebildung/>.
- Oelkers, J. (1999): Geschichte und Nutzen der Projektmethode. In: Hänsel, D. (Hrsg.): Projektun-

terricht. Ein Praxisorientiertes Handbuch, Weinheim/Basel, 13–30.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK, 2023): Lehrkräftegewinnung und Lehrkräftebildung für einen hochwertigen Unterricht. Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK), Bonn.

Tetzner, R. (1878): Peter Lindeberg und seine Rostocker Chronik. Diss. Rostock.

Walm, M. / Wittek, D. (2024): Lehrer:innenbildung in Deutschland im Jahr 2024 – Status Quo und Entwicklungen der letzten Dekade. Eine Expertise im Auftrag der Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt a. M.

Wildt, J. (2021): Projektstudium, In: Schmohl T. / Philipp T. / Schabert, J. (Hrsg.), Handbuch Transdisziplinäre Didaktik, Bielefeld, 243–254.

York, J. / Sartor, T. (2022): Projektstudium – ein diversitäts- und inklusionssensibles Lehr-Lernkonzept. In: Die Hochschule. Journal für Wissenschaft und Bildung 31, 1/2, 110–123.

Anmerkungen:

- 1) Freund (2023, 436).
- 2) Vgl. Walm/Wittek (2024, 25–30).
- 3) SWK (2023, 4, Empfehlung 8).
- 4) Vgl. dazu die Publikation des BMBF „Verzahnung von Theorie und Praxis im Lehramtsstudium“ im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ (2019). Als Beispiel für Forschendes Lernen im Fach Latein sei das Konzept von Freund/Janssen (2020) genannt.
- 5) Vgl. Wildt (2021) mit weiterführender Literatur.
- 6) Vgl. Logge (2017, 5).
- 7) Vgl. Oelkers (1999, 13–30).
- 8) Logge (2017, 5). Die Projektmethode hat heute auch im Rahmen schulischen Unterrichts ihren festen Platz.
- 9) Vgl. Behrendt (2023, 290).
- 10) Vgl. Knoll (2011, 26f.).
- 11) Diese gesellschaftlichen „Randbedingungen“ menschlichen Lernens sehen Vertreter:innen der entwicklungslogischen Didaktik als grundlegend für die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen an [Vgl. Feuser (2018, 78–83)]. Daraus folgt: Wenn wir kommunikativ kom-

petente und kooperative Lehrkräfte möchten, müssen wir sie auch in genau solchen Settings ausbilden. Das Projektstudium weist in diesem Sinne also auch diversitäts- und inklusionssensible Momente auf [vgl. York/Sartor (2022)].

- 12) Vgl. Häger/Beyer (2021, 60).
- 13) Vgl. RP M-V Latein, Klasse 11–12 (2019, 6).
- 14) Vgl. Kuhlmann (2023, 112f.).
- 15) Vgl. Leonhardt (2009, 2f.).
- 16) Vgl. Kuhlmann (2023, 113), der in seinem Beitrag eine sehr aufschlussreiche aktuelle Bestandsaufnahme zum Stellenwert von mittel- und neulateinischer Literatur in den Latein-Curricula der verschiedenen Bundesländer vornimmt. Siehe ferner Giere/Peters (2023) zu weiteren Projekten, die mittel- und neulateinische Texte für den Schulunterricht erschließen und digital verfügbar machen.
- 17) Zum Leben und Werk Peter Lindebergs vgl. u.a. Tetzner (1878), Krause (1883) und Grewolls (1995).
- 18) Die Textauswahl berücksichtigt somit auch neuzeitliche Gelehrte wie Erasmus und Melancthon, deren Werke am häufigsten in den aktuellen Schulcurricula verankert sind (vgl. Kuhlmann 2023, 114, Tabelle 1).
- 19) Alle für die Schullektüre ausgewählten Gedichte von Peter Lindeberg – bis auf das im Hexameter verfasste Loblied auf seine Heimatstadt Rostock – sind im elegischen Distichon verfasst. Für anspruchsvollere Metren in den Zusatztexten wurde zur Vorentlastung jeweils die vollständige Skandierung abgedruckt.
- 20) Für eine Gegenüberstellung der häufigsten Argumente für und gegen die Behandlung nachantiker Texte im Schulunterricht siehe Kuhlmann (2023, 115–117). Zu den sprachlichen Herausforderungen bzw. der umstrittenen These einer minderwertigen Latinitas nachklassischer Texte siehe die Untersuchung ausgewählter mittellateinischer Literatur von Funke/Henke-Bockschatz (2023).
- 21) Vgl. dazu auch Marks/Thömen-Suhr (2002).
- 22) Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten M-V (2024, Baustein 6).

ANJA BEHRENDT
und SIMONE FINKMANN